

Noch bis Ende Februar ist in Bremen eine außergewöhnliche Materialschau zu sehen. Der Besuch lohnt allemal, denn Werkstoffproben, Anwendungen und Informationen hat Ausstellungsmacher Detlev Rahe auf unterhaltsame Weise miteinander verknüpft. Spielerisch zeigt die Wirtschaftsförderung Bremen, wie Designförderung heute aussehen kann.

■ Für viele Designer ist die Suche nach neuen Materialien und ihren Anwendungsmöglichkeiten zu einem zentralen Thema geworden. Dabei wählen sie neue Materialien nicht um ihrer selbst willen aus, sondern weil diese besondere Eigenschaften haben, die sie von herkömmlichen Werkstoffen unterscheiden. Manche sind leichter, robuster oder mit weniger Energieaufwand herzustellen. Schon oft eröffnete die Verwendung neuer Materialien neue gestalterische Welten, mitunter allerdings mit nicht erwünschten Nebenwirkungen und unabsehbaren Folgen. So werden Kunststoffabfälle heute in den Weltmeeren zu immer kleineren Teilchen zerkleinert und von Lebewesen auf-



Würdigung für Materialforscher: Blick in die Abteilung „flexibel + fest“ der Ausstellung „Stille Stars“ Foto: Thomas Edelmann

mehr denn je gefragt ist, hat sich ein spezialisiertes Marktsegment von Materialbibliotheken, Buchpublikationen, Veranstaltungen und Materialexperten herausgebildet. Weshalb noch eine Ausstellung über „Stille Stars“?

Ehre für die Namenlosen

Detlef Rahe, Designer und Leiter des Instituts für Integriertes Design an der Hochschule für Künste in Bremen, gerät ins Schwärmen, sobald er über sein Ausstellungsprojekt berichtet, das er im Wilhelm Wagenfeld Haus für die Wirtschaftsförderung Bremen kuratiert und gestaltet hat. „Die stillen Stars, das sind für mich die Forscher und Entwickler der Materialwis-

ne weiteres auch 1.200 oder 12.000 Beispiele zeigen können. Die räumliche Kapazität des Wilhelm Wagenfeld Hauses, das gemeinsam von der Wilhelm-Wagenfeld-Gesellschaft und der Wirtschaftsförderung Bremen bespielt wird, setzte eine Grenze.

Schon so gibt es genug zu entdecken. „Extreme Materialien in extremen Anwendungen“ heißt die Schau im Untertitel. Geordnet ist sie nach den Gegensatzbegriffen „einsam + gemeinsam“, „weich + hart“, „leicht + schwer“, „heiß + kalt“, „glatt + rau“, aber auch „plus + minus“. Der Besucher wird auf eine Entdeckungsreise geschickt. Beginnen kann man etwa mit originalen Schutzanzügen für Feuerwehr-



Konstruktive Zukunftsstudie: bewegliche Faltstruktur aus Polyester von Moritz Putzier, HfK Bremen



Medizinische Anwendung: Knochenschraube aus künstlichem Knochen Hydroxylapatit, Fraunhofer IFAM Bremen



Faszinierender Schimmer: lichtdurchlässiger Beton von Andreas Bittis, Aachen. Foto: I/I/d Institut für Integriertes Design, Bremen



Spektakuläre Arbeitskleidung: Schutzanzüge für Feuerwehr, Rennfahrer und Reinraum. Foto: Thomas Edelmann

62 Entdeckungsreise zu den Materialien

gefressen, die ganz am Anfang unserer Nahrungsmittelkette stehen. Weil das Wissen über Materialien, ihre Einsatzmöglichkeiten und Besonderheiten heute

senschaft, die anders als die Designer eines Produktes nur selten geehrt werden. Das wollten wir einmal umdrehen.“ Statt der ausgewählten 120 Exponate hätte Rahe oh-

leute, Taucher, Raum- und Rennfahrer, Skiflieger und andere Extremsportler, die gleich gegenüber dem Eingang gewissermaßen im Einsatz zu erleben sind. Am Extrembeispiel wird klar, wie sehr der Mensch bei vielen seiner Aktivitäten auf materiellen Beistand angewiesen ist, um sich in lebensfeindlicher Umgebung wenigstens zeitweise behaupten zu können.

Sparsam und inspirierend

Rahe und sein fünfköpfiges Institutsteam sorgten für Konzept, Didaktik und visuelle Vermittlung, für Ausstellungsorganisation und Auswahl der Exponate, wobei nur ein äußerst geringer Etat zur Verfügung stand. An der Wand sind Sätze über Materialien zu lesen, denen man spontan zustimmen möchte: „Glasböden sind rutschig, oder?“ Sieht man durch eine rote Folie, die jeder Besucher zusammen mit der Eintrittskarte erhält, auf einen orangefarbenen Fleck, entdeckt man Informationen, die das je-

weilige Vorurteil eindrucksvoll auflösen. In diesem Fall wird man zu dem Exponat „Laser Grip“ geleitet, einem rutschhemmenden, transparenten Glas als Bodenbelag.

Alles in Ruhe betrachten

Es ist ganz gleich, an welcher Stelle der Besucher tiefer in die gebotene Werkstoffvielfalt eintaucht. Ein roter Faden zieht sich als Orientierung durch die Ausstellung. Das flexible Band nutzen Bergsteiger zur Orientierung unter schwierigen Sichtverhältnissen. Hier hält es zugleich die Informationstafeln, die an zurückschnappenden Schlüsselringen befestigt sind. „Mir war wichtig, dass man sich die Dinge in Ruhe betrachten kann, ohne von langen Texten belästigt zu werden.“ Wer möchte, findet auf den Tafeln weiterführende Informationen. Statt eines gedruckten Kataloges gibt es alle Informationstafeln der Ausstellung im Internet zum Download.

Allzu spektakuläre Anwendungen aus dem Design interessierten Rahe eher nicht: „Uns ging es um Beispiele mit realwirtschaftlicher Bedeutung“, unterstreicht er, was Experimente aber keineswegs ausschließt. So werden einige Studien, Ideen und frische Patente präsentiert, die kurz vor der Markteinführung stehen. Forschungsprojekte seiner Studenten sind ebenfalls dabei. Überrascht waren der Veranstalter der Ausstellung, die Wirtschaftsförderung Bremen GmbH, wie auch Kurator Rahe, wie viele relevante Projekte und Hersteller aus Bremen und Umgebung kommen, teilweise von Weltmarktführern in ihrem Segment, zum Beispiel aus Fahrzeug-, Flugzeug- und Schiffbau. Rund 20 Exponate aus der Region flossen in die Ausstellung ein.

Mit ihrem Programm folgt die Wirtschaftsförderung Bremen einer aktuellen Entwicklung: Kümmere dich um Design, aber strapaziere nicht allzu sehr den Be-

griff. Mit diesem Ansatz propagieren Ausstellungsmacher und Veranstalter eine Hinwendung zu den Sensationen des Alltäglichen. Kai Stührenberg, Teamleiter Innovation bei der Wirtschaftsförderung, sieht seinen Part darin, eine Plattform für die Kreativwirtschaft bereitzustellen, die Querverbindungen ermöglicht. Er wünscht sich, dass Produktdesigner, Materialwissenschaftler und Anwender ins Gespräch kommen, was durch die „Stillen Stars“ wohl bereits mehrfach geschehen ist. „Einem Ingenieur“, sagt Stührenberg, „bereitet diese Ausstellung ebenso viel Freude wie einem Designer oder einem offenen Geist, der sich ganz allgemein für neue Entwicklungen interessiert.“

Thomas Edelmann

Zur Ausstellung Stille Stars – Extreme Materialien in extremen Anwendungen

Bis 27. Februar 2011
Wilhelm Wagenfeld Haus – Design im Zentrum
www.stille-stars.info



Blick fürs Detail: lasergeschweißte Landeklappe, Aluminium-Magnesium-Scandium Foto: I/I/d Institut für Integriertes Design, Bremen